

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und günstigstes Blatt im Oberlahnkreis.
Preisprophet Nr. 29.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luzemburger Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Pfg., durch Boten gebracht
80 Pfg., durch die Post 2,40 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die einseitige Seite.

Nr. 2 - 1918.

Weilburg, Donnerstag, den 10. Januar.

70. (78.) Jahrgang.

Eine Moment-Aufnahme aus Brest-Litowsk.



Gezellenz von Kühmann (X) und Graf Czernin auf dem Wege zu den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

Amtlicher Teil

Nr. 2. 96 Weilburg, den 9. Januar 1918.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Ablieferung von Schweinen.

Auf Anordnung der Bezirksfleischstelle sind aus dem Oberlahnkreise bis 31. Januar noch 300 über 30 Pfund Lebendgewicht schwere Schweine abzuliefern. Erhöhter Preis wird für alle rechtzeitig, also bis zum 15. Januar einschl. angekauften bzw. zur Ablieferung bestimmten Schweine bezahlt, wenn die Ablieferung spätestens 31. Jan. erfolgt. Nach dem 31. Jan. werden die Schweine zu den niedrigen Preisen zwangsweise abgenommen werden. Ich ersuche vorstehendes sofort ortsüblich bekannt machen zu lassen, Anmeldungen auf die Lieferung von Schweinen entgegenzunehmen und spätestens bis zum 16. d. Mts. hierher vorzulegen.

Der Königliche Landrat.

II. 184. Weilburg, den 8. Januar 1918.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach Mitteilung der Reichsgetreidestelle Berlin müssen alle Holzmengen, für welche die Lieferungsprämie von 70 Mark pro Tonne beansprucht wird, bis spätestens zum 14. Januar verladen sein. Ich ersuche daher die Herren Bürgermeister, welche Auftrag zur Lieferung haben, dieselbe sofort auszuführen und sich bei Wagenmangel sofort telephonisch oder telegraphisch an die Linienskommandantur in Frankfurt a. M. zu wenden.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Verordnung über Kaffee-Ersatzmittel.

Vom 16. November 1917.

Auf Grund der Verordnung über Kaffee, Tee und Kakao vom 11. November 1916 (R.-G.-Bl. S. 760)/4. April 1916 (R.-G.-Bl. S. 233) wird verordnet:

§ 1.

Wer Kaffeeersatzmittel in nicht verpackter Form (lose Ware) an Verbraucher abgibt, ist verpflichtet, durch deutlich sichtbaren Aufhang in den Verkaufsräumen den Namen

oder die Firma und den Ort der gewerblichen Hauptniederlassung desjenigen, der die Ware herstellt, sowie den Kleinhändlerpreis bekanntzugeben.

Für Kaffeeersatzmittel, die in Packungen oder Behältnissen an Verbraucher abgegeben werden, bleiben die Vorschriften der Verordnung über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 26. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 422) unberührt.

§ 2.

Als Kaffeeersatzmittel im Sinne dieser Verordnung gelten auch Mischungen von solchen mit Bohnenkaffee.

Das Vermischen von Kaffeeersatzmitteln aus Getreide oder Malz mit anderen Kaffeeersatzmitteln ist nur mit Genehmigung des Kriegsausschusses für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H. in Berlin zulässig.

§ 3.

Der Preis für Kaffeeersatzmittel aus Getreide oder Malz darf nicht übersteigen:

- beim Verkauf an Großhändler für Ware in geschlossenen Packungen oder Behältnissen 44,00 Mark für 50 Kilogr., für lose Ware 37,75 " 50
- beim Verkauf an Kleinhändler für Ware in geschlossenen Packungen oder Behältnissen 48,00 Mark für 50 Kilogr., für lose Ware 42,00 " 50
- beim Verkauf an Verbraucher (Kleinhandel) für Ware, die in geschlossenen Packungen oder Behältnissen an den Kleinhändler geliefert worden ist 56 Pfg. für 1 Pfd., für andere Ware 52 " 1

Beim Verkaufe kleinerer Mengen dürfen Bruchteile eines Pfennigs auf ganze Pfennige nach oben abgerundet werden.

§ 4.

Der Preis für andere Kaffeeersatzmittel darf nicht übersteigen:

- beim Verkauf an Großhändler für Ware in geschlossenen Packungen oder Behältnissen 68,00 Mark für 50 Kilogr., für lose Ware 61,25 " 50
- beim Verkauf an Kleinhändler für Ware in geschlossenen Packungen oder Behältnissen 72,00 Mark für 50 Kilogr., für lose Ware 66,25 " 50
- beim Verkauf an Verbraucher (Kleinhandel) für Ware, die in geschlossenen Packungen oder Behältnissen an den Kleinhändler geliefert worden ist 84 Pfg. für 1 Pfd., für andere Ware 80 " 1

Beim Verkaufe kleinerer Mengen dürfen Bruchteile eines Pfennigs auf ganze Pfennige nach oben abgerundet werden.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H. in Berlin kann mit Genehmigung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes für die Preise von Feigentaffee und Kaffeessenzen abweichende Bestimmungen treffen.

§ 5.

Beim Verkauf an Großhändler und Kleinhändler hat die Lieferung zu den festgesetzten Preisen straflos Station (Bahn oder Schiff) des Empfängers einschließlich Verpackung zu erfolgen.

§ 6.

Wer Stoffe zur Verarbeitung auf Kaffeeersatzmittel durch den Kriegsausschuss zugewiesen erhält, hat die von ihm hergestellten Kaffeeersatzmittel, auch soweit sie aus anderen Stoffen hergestellt sind, nach den Weisungen des Kriegsausschusses zu liefern.

§ 7.

Die in dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 26), 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) und 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 253).

§ 8.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark wird bestraft:

- wer der ihm nach § 1 Abs. 1 obliegenden Verpflichtung nicht nachkommt oder in dem vorgeschriebenen Aufhang Angaben macht, die der Wahrheit nicht entsprechen;
- wer den Vorschriften im § 2 Abs. 2, § 6 oder den auf Grund des § 4 Abs. 2 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 9.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

Für den Verkauf von Kaffeeersatzmitteln, die sich bei Inkrafttreten dieser Verordnung bereits im Handel befinden, können die Kommunalverbände und Gemeinden Ausnahmen von den in dieser Verordnung festgesetzten Preisen bis 31. Dezember 1917 einschließlich zulassen.

§ 10.

Diese Verordnung tritt mit dem 23. November 1917 in Kraft.

Berlin, den 16. November 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes.
von Waldow.

J. Nr. B. 5201. Weilburg, den 5. Januar 1918.
An die Magistrate und die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche die vorstehende Verordnung sofort ortsüblich bekannt zu machen und das Erforderliche für ihre Durchführung zu veranlassen.

Bei der Abgabe der Kaffeeersatzmittel an die Verbraucher können nur die Brotbezugsberechtigten berücksichtigt werden und zwar entfallen auf die Einheit für einen Zeitraum von 46 Tagen 1/2 Pfund.

Bis zur Einführung der Lebensmittelkarte darf die Abgabe von Kaffeeersatzmittel an die Brotkarteninhaber durch die von der Gemeindebehörde bestimmten Stellen oder Personen nur gegen Vorlegung einer der Lebensmittel- oder Verbrauchskarten und Eintragung der Abgabe in diese Karte erfolgen. Die Gemeindebehörden haben zu bestimmen, welche Karten, entsprechend den Verhältnissen ihrer Gemeinde, dazu zu benutzen sind.

Um zu vermeiden, daß die Abgabe von Kaffeeersatzmittel an Selbstversorger erfolgt, ersuche ich Sie die mit der Ausgabe beauftragten Stellen oder Personen zu überwachen und denselben eine genaue Liste einzuhändigen, in welcher die bezugsberechtigten Familien unter Angabe der Kopfzahl eingetragen sind und die Mengen vermerkt werden, die die einzelnen Familien erhalten.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. Nr. R. 1355. Weilburg, den 8. Januar 1918.

An Stelle des zum Bürgermeister gewählten Gemeindevorstandes Weber in Elberhausen ist der Land- und Gastwirt Ludwig Dorn zum Rechnungsführer dieser Gemeinde gewählt und bestätigt worden.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

I. 106. Weilburg, den 8. Januar 1918.
Die Ortspolizeibehörden des Kreises

werden hiermit an die pünktliche Einreichung des Berichts über die ausgestellten Fischereischeine (siehe Verfügung vom 17. April 1917 - I. K. 683 - betr. Ausführung des Fischereigesetzes vom 11. 6. 1916) erinnert. Die Berichte müssen bestimmt am 15. d. Mts. in meiner Hand sein.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos 18. A.-K. v. 14. 12. 1917 Nr. Bst. (L) 169/11. 17 KRM. betr. Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Arbeiterschutzeug wird hiermit aufgehoben.

Der stellv. Komm. General:
Nebel, Generalleutnant.

Nichtamtlicher Teil

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 9. Januar mittags
(B. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Unter starkem Feuerstich (siehe englische Erkundungsabteilungen gegen den Südrand des Douthausierwaldes vor. Einige Kompanien griffen an der Bahn Boedinghe-Staaden an. An keiner Stelle konnte der Feind unsere Linien erreichen. In unserem Feuer hatte er schwere Verluste.

Beiderseits Lens lebhafteste Artillerietätigkeit. Westlich von Bullecourt fanden mehrfach Handgranatenkämpfe um kleinere Grabenposten statt.

Westlich von Fliren brachen die Franzosen am Nachmittage nach heftiger Feuerwirkung in 4 Kilometer Breite zu starkem Angriff vor. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Positionen. Ein Versuch, über sie hinaus Boden zu gewinnen, scheiterte. Unsere Gegenstöße trafen den Feind im Laufe der Nacht und warfen ihn überall aus unseren Grabenstellungen zurück.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Nichts Neues.

Rajdonische und italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

König Ludwig über einen deutschen Frieden.

Nach einer Parade anlässlich seines Geburtstages richtete König Ludwig an die versammelten Truppen eine Ansprache folgenden Inhalts: Sie wissen, daß ich immer für den Frieden war, ebenso wie der Kaiser, und daß wir, als wir von allen Seiten der Welt überfallen worden sind, gekämpft haben wie die Adven und überall siegreich geblieben sind, ja, nachdem sogar der eine von unseren Gegnern Niederlagen war und wieder ein neuer Feind aufgetreten ist. Und so möchten wir auch unsern neuen Feind, den Amerikanern, gegenüber siegreich sein.

Im Osten scheint es zum Frieden zu kommen. Auf den Abtrünnigen Fronten müssen wir aber noch kämpfen. Wir müssen kämpfen, bis unsere Feinde uns bitten, mit ihnen Frieden zu schließen, und von ihren Zumutungen, die sie an uns stellen, als ob wir Besiegte wären, absehen. Kein Fußbreit deutschen Bodens darf abgetreten werden. Wir müssen trachten, überall bessere Grenzen zu bekommen und dafür sorgen, daß wir niemals mehr von allen Seiten von Feinden überfallen werden können. Sollten wir aber kämpfen müssen, jetzt und in späterer Zeit, so erwarte ich speziell von meinen Vorgesetzten, daß sie wie bisher ihre Schuldigkeit tun und neue Ehre an ihre Fahnen knüpfen.

In einer Ansprache des Königs an die Stellvertreter des Generalstabs und obersten Befehlshaber hieß es hinsichtlich der Ausbildung von Mannschaften in organisatorischer, wirtschaftlicher und familiärer Beziehung in den Seereschiffen in hingenommenem, einflussreichem Ton lautet, daß tritt zutage in den Erfolgen der Feldarmee, der sie vollwertigen Erfolg, Waffen, Munition und Heeresgerät zuführt, und äußert sich auf vielen Gebieten des Wirtschaftslebens. Nach ist das Ziel nicht erreicht! Stärken Sie deshalb weiterhin den Boden, der den Streiter trägt, damit sein Schwert auch ferner scharf geführt werden kann, zum baldigen Erreichen eines ehrenvollen, der gebrauchten schweren Opfer würdigen Friedens!

Ergänzung des Sperrgebietes.

Die Sperrgebietserklärung vom 31. Januar v. J. ist erweitert und die Sperrzone um die feindlichen Stützpunkte auf den Kap Verdischen Inseln und den Stützpunkt Dakar mit dem anschließenden Küstengebiet sowie um die Azoren nach Osten bis über die unfern Gegenden als Stützpunkt dienende Insel Madeira ausgedehnt worden. Die Sperrzone tritt mit dem 11. Januar in Kraft.

Neutrale Schiffe, die zur Zeit der Veröffentlichung dieser Erklärung in Häfen innerhalb des oben angeführten Sperrgebietes liegen, können dieses Gebiet nach verlassen, ohne daß das für das Sperrgebiet angeordnete militärische Verfahren Anwendung findet, wenn sie bis 18. Januar 1918 auslaufen und den kürzesten Weg in freies Gebiet nehmen. Für neutrale Schiffe, die in das neu erklärte Sperrgebiet geraten, ohne daß sie von seiner Erklärung Kenntnis haben oder haben erhalten können, sind ausreichende Schutzrisiken festgesetzt. Es wird dringend geraten, die neutrale Schifffahrt zu vermeiden und umzuleiten.

Die beiden genannten Inselgruppen gehören den Portugiesen. Die 1500 Kilometer westlich der portugiesischen Küste im Atlantischen Ozean gelegenen Azoren zählen 258 000 Einwohner, die 2500 Kilometer südlich davon und 800 Kilometer westlich der afrikanischen Küste gelegenen Kap Verdischen Inseln 147 000.

Saligs Absehung?

Während Frankreich seinen zahlreichen Niederlagen schon verschleierte Generale opferte und sogar den alten und man darf sagen vielfach bewährten Generalissimo Dostre hingab, hat England, um den Schein seiner Unabwärtigkeit zu wahren, jeden Wechsel gescheitert vermieden und sich damit begnügt, seine Niederlagen als große Siege in die Welt hinauszuposaunen. Diese Methode verfährt nicht mehr; man scheint daher endlich zu einem Wechsel im

Oberbefehl, aus dem jedoch sicherlich keine grundlegende Veränderung der Kriegslage erwachsen wird, entschlossen zu sein. Einem Pariser Blatte zufolge hat Lloyd George auf Grund der Untersuchung über die englische Niederlage bei Cambrai im Vorkriegsrat wichtige Veränderungen im englischen Oberkommando durchgesetzt. Generalmajor Robertson und General Wilson in Versailles bleiben; dagegen wird Douglas Haig voraussichtlich eine andere Verwendung erhalten.

Englands Neg in Petersburg.

England ist hiernach in seiner Forderung auf Welt Herrschaft zur See und gewissenlos in seinen Mitteln. Es bietet alles an, ohne auch nur an die Möglichkeit des Scheiterns zu denken, und bietet alles auf, jeden Gegenseinfluß zu brechen. Als der englische Admiral Nelson vor hundert Jahren die dänische Flotte kaperte und Kopenhagen besaß, sagte man ihm, die Dänen hätten die weiße Flagge gehißt. Der Admiral nahm sein Fernrohr vor sein blindes Auge und antwortete: „Ich sehe nichts!“ England sieht nichts, was es nicht sehen will, und hält alles erlaubt, was ihm nützt.

So treibt es sein Spiel in Petersburg: Als Jar Rossolow den Weltkrieg ausstufte für Russland sah und Friedensverhandlungen plante, unterstützte der britische Volschaffer Buchanan die Revolution; die Revolutionsregierung des Fürsten Drow war nicht kräftig genug, und so kam Kerenski auf, der auch wieder vom englischen Neg umstrickt wurde. Dreimal war der Ruf um die Nacht an der Rewa geglädt, er wird noch öfter versucht werden. England hat mehr als ein Ellen im Feuer. Das dürfen wir nie und nirgendwo vergessen.

Englands steigende U-Boot-Not.

Drei Mittel schlägt ein Londoner Blatt zur Bekämpfung der steigenden U-Boot-Gefahr vor, indem es sagt: 1. Wir können U-Boote einfangen und zerstören. 2. Wir können Schiffe bauen, um die versenkten zu ersetzen. 3. Wir können schließlich den anbaufähigen Boden unseres Landes vermehren. — Der Krieg gegen die U-Boote, so heißt es weiter, wird jetzt von unserer Flotte mit aller Energie geführt. Es wäre jedoch verfehlt, wollte man diese Flottenleistungen und ihre Aussichten allzu günstig beurteilen. Die Gefahr ist weder behoben, noch irgendwie im Schwanden begriffen. Der Feind hat immer noch genug U-Boote, um mehr von unseren Schiffen zu zerstören, als wir entbehren können, und die deutsche Kriegsmarine strengt sich mit allen Kräften an, die Zahl der U-Boote zu vergrößern. Unsere Lage muß als durchaus beunruhigend bezeichnet werden, zumal wenn wir in Rechnung ziehen, daß unsere Militärtransporte sich nicht vermindern, und daß ersaunliche Mengen von Schiffsraum zum Transport der amerikanischen Armee benötigt werden. Wie wir, so macht auch Amerika große Anstrengungen, um seine Tonnage zu vermehren, aber auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans haben die bisherigen Fortschritte den Erwartungen nicht entsprochen. Was die Förderung unserer Nahrungsmittelherzeugung im Inlande betrifft, so ist noch weniger Grund vorhanden, darüber Freude zu empfinden. Das Programm, dessen Ausführung sich die Minister vorgenommen hatten, bestand darin, ein frisches Areal von 2 Millionen Morgen unter den Pflug zu bringen. Aber ich fürchte, daß nur ein geringer Prozentsatz dieses Geländes bebaut worden ist.

Zu den drei oben angeführten Punkten ist zu bemerken: 1. Der Zuwachs an U-Booten übertrifft nach wie vor die Zahl der versenkten U-Boote um ein Mehrfaches. Die Entente hat alle Mittel zur Abwehr der U-Bootgefahr erschöpft. Eine Steigerung ist kaum noch möglich, so daß also alle Maßnahmen der Feinde nicht imstande sind, den Fortgang des U-Boot-Krieges irgendwie zu beeinträchtigen.

2. Wie wird es möglich sein, trotz der ungeheuren Anstrengungen diesseits und jenseits des Ozeans, neue Schiffe so schnell in derselben Anzahl wieder herzustellen, wie unsere U-Boote sie versenken. Das große amerikanische Schiffsbauprogramm steht zum Teil auf dem Papier, weil es den Vereinigten Staaten unmöglich ist, ihre Schiffbauindustrie im Handumdrehen um das Dreifache zu steigern.

3. Selbst wenn es, was nach dem letzten Satz der Londoner Zeitung nicht gelungen ist, möglich wäre, soviel neues Land zu bebauen, daß England von der Einfuhr unabhängiger würde, hätte dies keinen ausschlaggebenden Einfluß auf den Erfolg des U-Boot-Krieges, weil nicht allein durch Ernährung, sondern durch wirtschaftliche Schwierigkeiten aller Art England zum Frieden gezwungen

gemacht werden wird. Weil es ebenso wichtig ist, Wärme mit Wolle, Kupfer, Baumwolle, Holz, Salpeter, Schwefel, Gummi, kurz mit all den Rohstoffen zu versorgen, deren England zur Fortführung des Krieges dringend bedarf. Daß der U-Boot-Krieg auf dem besten Wege ist, zum endgültigen Erfolge zu führen, das beweist die vorstehende sorgenvolle Auslassung eines der bekanntesten und einflussreichsten englischen Blätter.

Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten.

Das Echo de Paris teilt mit, daß in nächster Zeit eine neue Konferenz der Ministerpräsidenten der Alliierten in Paris unter dem Vorsitz von Clemenceau abgehalten wird. Die Ententebrüder müssen sich in einer ganz verweirten Stimmung befinden, daß sie aus einer Ministerkonferenz in die andere führen. Derartige Zusammenkünfte sind bei ihnen stets Beweise völliger Ratlosigkeit gewesen. Ein rettender Rat oder gar eine ruhende Tat für die Entente ist auch von der bevorstehenden Konferenz selbstverständlich nicht zu erwarten.

Clemenceau an Lloyd George. Schweizer Blätter berichten: Lloyd George erhielt von Clemenceau ein Telegramm, welches lautet: Ich beile mich, meinen herzlichsten Glückwunsch und jenen aller Franzosen an der Front und im Hinterlande zu übermitteln anlässlich der bemerkenswerten Rede, in der Sie so glücklich jene Wahrheit und jene Tatsachen vereinigen, die man den deutschen Mägen entgegenzulegen niemals unterlassen darf. Clemenceau und Lloyd George sind ein gleich würdiges Brüderpaar, und es ist daher ganz selbstverständlich, daß der eine das Echo des andern ist.

Englands Kriegsziele.

Die jüngste Kriegsziele des englischen Premierministers Lloyd George weicht im Grunde merklich von den bisherigen Kundgebungen der Verbandsminister ab. Aber wenn er auch auf die Verkündung seiner Fortsetzungsziele verzichtet und aus dem Gesamtprogramm des Verbands diejenigen Punkte streicht, an denen Russland das größte Interesse hatte; an den eigenen Kriegszielen Englands hat sich so gut wie nichts geändert. Obwohl Lloyd George auch Österreich nicht zerstören und die Türkei ihrer uralten Besitzungen in Kleinasien und Mesopotamien berauben will, spricht er trotz der Ergebnisse unserer Kongo-Offensive von den natürlichen Ansprüchen der Italiener auf Verdrängung mit dem Volke gleicher Rasse und Sprache und proklamiert dieselben Grundzüge für die türkischen Provinzen Arabien, Armenien, Mesopotamien, Syrien und Palästina. Unsere Kolonien will er zur Verfügung der Friedenskonferenz halten und ihr Schicksal von den Wünschen der Eingeborenen abhängig machen, ohne auch nur mit einem Gedanken den Wünschen der Eingeborenen Ägyptens, Indiens oder Irlands entgegenzukommen. Lloyd George ist sich klar über die Festigkeit und innere Geschlossenheit des Verbundes, das ist die Überzeugung unserer leitenden Stellen. Er weiß heute, wie er bei seiner ersten Kriegszielrede meinte, daß die territoriale Unverschränktheit der Österreichisch-ungarischen Monarchie ebenso wie der übrigen Verbündeten Deutschlands den Eckstein in dem Gebäude des Friedens bilden muß, daß bereinst auf den Trümmern des Weltkrieges errichtet werden wird. Daß er trotzdem, angesichts der militärischen wie der politischen Lage, an seinen imperialistischen Kriegszielen mit ihren maßlosen Forderungen festhält und nur durch die Veränderung im Ton den Anschein zu erwecken sucht, als trage er der Veränderung der militärischen und politischen Verhältnisse Rechnung, ist bezeichnend für ihn wie für seine Bundesgenossen.

Der innere Widerspruch.

Lloyd George will auch die elfschloßringliche Frage einer Neuordnung unterzogen wissen. Die „Post“ hat eine Anzahl hervorragender Parlamentarier um ihre Meinung darüber befragt. Und man kann in diesem Falle richtiglich dem Abgeordneten Scheidemann beipflichten, der erklärte: Entweder handelt es sich nur um eine Neuordnung für diejenigen Gebiete, die im Kriege in anderen Besitz übergegangen sind, dann scheitert die elfschloßringliche Frage überhaupt aus. Oder aber Lloyd George will die ganze Welt beim Friedensschluß neu regeln, dann stehen wir sofort auf die Fragen: Was wird aus Island, aus Ägypten und was aus Jordan? In sachlicher Weise behandelte der konservative Parteiführer Graf Balfour die gleiche Frage. Die Volkswirtschaftlichen Forderungen auf das Selbstbestimmungsrecht auch derjenigen Völker, die im Kriege unabhängig waren, darauf daß sie die Durchführung dieser Forderung auch für Russland aufzuerichten. Zweifellos wird daher Lloyd George im Geiste seiner Forderung

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)

„Sollte er mich vielleicht hier in Tränen finden? Ich würde mich ja zu Tode geschämt haben, wenn er mich gefragt hätte, was mir fehlt.“

„Vor mir aber schämst du dich hoffentlich nicht.“

„Und mir wirst du es sagen — nicht wahr?“

„Über die Gefragte schüttelte den Kopf.“

„Nein — auch dir nicht! — Keinem Menschen kann ich es sagen — und dir am allerwenigsten.“

„So? — Mir am allerwenigsten? — Vielleicht deshalb nicht, weil es sich dabei um meinen Bruder handelt?“

„Bstürzt blühte Margarete auf.“

„Wie konntest du das errotten? — Ist Henry denn wirklich gekommen? — Und hat er dir vielleicht etwas von — von mir erzählt? — Ah, das wäre abstoßend, das würde ich ihm nie verzeihen.“

„Gar nichts hat er mir erzählt, keine Törin! — Alles, was ich weiß, weiß ich ganz allein von dir.“

„Mit einem Ruck sprang das junge Mädchen auf die Füße.“

„Oh, das ist häßlich! — Wie kannst du etwas Derartiges behaupten? Ich kann schwören, daß ich vor dem heutigen Tage zu keinem Menschen davon gesprochen habe.“

„Mit klaren Worten wohl nicht, liebste Marga! Aber deine Offenbarungen, auch wenn sie gegen deinen Willen erfolgt sein sollten, waren doch verständlich genug. Und ich war im tiefsten Herzen froh darüber; denn wenn einer es wert ist, daß du ihn lieb hast, so ist es Henry. — Ich kenne ihn, und ich weiß, daß er demalst seine Frau auf den Händen tragen wird.“

„Margarete stand ungeschlüssig, wie wenn sie mit sich zu Räte ginge, ob es nicht doch besser sei, alles abzuleugnen.“

Dann aber befiel das Verlangen, sich einer mitfühlenden Seele anzuvertrauen, den Sieg, und sie schlang beide Arme um Helgas Nacken.

„Sprich nicht so!“ schluchzte sie. „Ich kann es nicht hören. Es bricht mir das Herz. Es ist ja nun doch alles — alles zu Ende.“

„Und warum ist es zu Ende? — Hat man dir etwa verboten, ihn lieb zu haben?“

„Ja, ja — die Großmama und César — sie sind alle beide dagegen.“

„Woher weißt du das? — Sie selbst haben es dir gesagt?“

„Die Großmama ließ mich vorhin zu sich rufen, gleich nachdem du mit Herrn Almröder abgefegelt warst. Und sie verlangte von mir ein Geständnis, wie es zwischen mir und Henry wäre. Oh, sie war so streng — so schrecklich streng, wie ich sie noch gar nicht gesehen habe. Wenn es mein Leben gegolten hätte, ich wäre nicht imstande gewesen, sie zu belügen oder ihr etwas zu verschweigen.“

„Und was war es, was du ihr zu gestehen hattest?“

„Wenn du an die Aufrichtigkeit meiner Freundschaft glaubst, wirst du es mir erzählen.“

„Ach, ich schäme mich so, Helga! — Es ist ja auch gewiß sehr unredlich gewesen. Aber daß es so fürchterlich wäre, wie die Großmama es ansieht — das, nein, das hätte ich niemals gedacht.“

„Henry hat dir von seiner Liebe gesprochen — und du hast ihm gesagt, daß du sie erwidert? War es das, Marga?“

„Margarete schmeigte ihr heißes Gesicht an den Busen der Cousine, und es war kaum zu hören, als sie stotternd herausbrachte:

„Ja — ja! — Und noch mehr: ich habe heimlich mit ihm korrespondiert.“

„Das also hattest du deiner Großmutter zu berichten! Und sie? — Was hat sie dir darauf gesagt?“

„Sie war fürchterlich böse und sagte, daß sie und César

sich schämen müßten, ein solches Geschöpf in der Familie zu haben. Und es müßte nun selbstverständlich ein Ende haben mit der Kinderei, denn sie würden natürlich niemals ihre Einwilligung geben. Und ich sollte sofort auf mein Zimmer gehen, damit Henry mich nicht zu sehen bekomme, wenn er sich etwa heute hier einfände. — Und versprechen müßte ich ihr — ach, es ist so schrecklich, Helga — und es gibt auf der ganzen weiten Welt kein unglücklicheres Geschöpf als mich.“

„Was mußtest du der Großmutter versprechen, Margarete?“

„Nie mehr an ihn zu schreiben, und jeden Brief, den ich etwa von ihm erhalten würde, unversehrt der Großmama zu übergeben. Nur unter dieser Bedingung wollte sie mir verzeihen.“

„Und um ihrer Verzeihung willen hast du das verlangte Versprechen gegeben? — Du hast dich also schon mit dem Gedanken abgefunden, auf Henry zu verzichten?“

„Wie fühllos du sein kannst, Helga! — Mit dem Gedanken abgefunden —! — Als wenn man sich mit so etwas überhaupt jemals abfinden könnte! Natürlich werde ich daran sterben — und je eher ich sterbe, desto besser ist es für mich. Ich habe Henry doch so lieb gehabt, so unaussprechlich lieb.“

„Wenn es so ist, hast du deine Großmutter dann nicht wenigstens gefragt, weshalb sie einer Bewerbung meines Bruders so bedingungslos ihre Zustimmung verweigern müßte? Und hast du gar keinen Versuch gemacht, dein Glück zu verteidigen?“

„Das hätte ich wagen sollen? — Der Großmama gegenüber? — O Helga, ich verstehe dich heute gar nicht. — Du kennst sie doch ebenjogut wie ich. Würdest du vielleicht den Mut haben, ihr zu widersprechen?“

„Was ich in einem solchen Fall wagen oder nicht wagen würde, kann für dich nicht bestimmend sein, liebe Margarete! Denn ich bin von meiner Großmutter ja in viel geringerem Maße abhängig als du. Und ich denke nicht



Berlinfliste. (Oberlahn-Kreis).

Ernst Dienstbach, Gefr., Weilburg, leicht verwundet.
Albert Schlicht, Gefr., Weilburg, schwer verwundet.
Karl Sattler, Vorig, leicht verwundet.

Briefkasten.

Herrn M. in D. Der Kapitän zur See trägt auf den Achseln zwei Sterne und vier bunte Goldstreifen an jedem Unterarm. Der Fregatten-Kapitän hat dagegen nur einen Stern.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterstelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Freitag, den 11. Januar:

Zunächst zeitweise Bewölkung, nur noch einzelne leichte Niederschläge, wieder etwas kälter.

Höchste Tagestemperatur	— 4
Niedrigste	— 6
Niederschlag	7 mm

Spart Papier!

Papiermangel heißt „Sorge“. Papiernot — „Elend“.
Drum spare Papier!

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahn-Kreis.

Die Herren Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer und unsere sonstigen Vertrauensmänner werden gebeten, sich der in ihrer Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten anzunehmen und dieselben zur Aufnahme und weiteren Beratung an unsere Geschäftsstelle Stadthaus Weilburg, Frankfurterstraße Nr. 6 überweisen zu wollen. Militär-Bah und Rentenbescheid mitbringen. Geschäftsstunden vormittags 10—12 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen über den evangel. Kirchen- und die beiden Pfarrfonds von Weilburg liegen von heute ab 3 Tage lang in meiner Wohnung aus.

Weilburg, den 9. Januar 1918.

Scheerer,

J. Nr. 7.

Vorsitzender des Kirchenvorstandes.

Versichere Dein Schwein!

Die Schweineverluste nehmen täglich zu, was auf die mangelnde Wartung, Witterung und Pflege, Abwesenheit der Tierärzte, Mangel an Impfstoffen und anderes mehr zurückzuführen ist. Eine Schweineversicherung gegen alle Schäden einschließlich derjenigen, welche sich nach dem Schlachten herausstellen, ist daher unerlässlich.

Man wende sich daher sofort an die

„Halensia“

Versicherungsgesellschaft a. S. zu Halle a. Saale
gegründet 1888

(Vertragsgesellschaft von Viehhändlerverbänden)
oder an deren Bezirksgeschäftsstelle Frankfurt a. Main:

Knob und Co., Gesellschaft m. b. S., Frankfurt
a. Main, Beyerstraße 5. Telefon Hansa 1032
sowie an Herrn Inspektor Fritz Bauer, Frankfurt
a. Main, Goshstraße 52.

Die Gesellschaft versichert auch Pferde, Kanarienv., Gel.
Hühner, Gänse, Enten und Hunde.

Bisher über 4 1/2 Mill. M. entschädigt.
Vertreter und Reisebeamte überall
gesucht.

Begzugshalber

1 trachtige gute Fahrkuh

zu verkaufen.

Reinhard Kremer, Allendorf.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 7. Januar 1918.

Weizen hiesiger 30.00—30.00 M., Roggen 28.00—
28.00 M., Gerste (Nied. und Pflzer) 27.00—30.00 M.,
Gerste (Wetteraner) 27.00—30.00 M., Hafer (hiesiger)
27.00—30.00 M.



Der Kaiser bei den siegreichen Cambraikämpfern.

Der Kaiser bei der Besichtigung erbeuteter, schwerer englischer Minenwerfer. Rechts vom Kaiser: Erzherzog v. d. Warthburg, Kronprinz Rupprecht von Bayern (X).

Jauchepumpen

in den gangbaren Grössen vorrätig

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg, Markt.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Düngerzips.

Da für Kleefelder und Wiesen Kunstdünger fast nicht zu haben sind, dürfte es sich empfehlen, Düngerzips zu verwenden.

Anmeldungen auf Düngerzips können bis zum 20. d. Mts. auf dem Vollzezimmer des Stadthauses gemacht werden.

Weilburg, den 9. Januar 1918.

Der Magistrat.

Kohlenarten-Ausgabe.

Freitag, den 11. Januar, von 250—550.

Kohlenverteilungsstelle.

Die dazu verpflichteten Personen werden hiermit aufgefordert, den Schnee von den Bürgersteigen zu entfernen.

Weilburg, den 10. Januar 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bis zum Zeitpunkt der zwangsweisen Eingiehung der Glühungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen werden solche noch bis auf weiteres jeden Mittwoch nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Schloßhofe (Kriegslände) angenommen.

Zur genannten Zeit werden auch die noch nicht zur Ablieferung gelangten Bleigebirge, ferner Aluminium- und Zinngegenstände angenommen.

Weilburg, den 1. Januar 1918.

Der Magistrat Metallannahmestelle.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumsatzsteuereinfuhrzolls für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsteuereinfuhrzollgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in Weilburg aufgefordert, den steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumsatzes für das Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 der unterzeichneten Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbetriebe.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 M., so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und der Abgabepflicht nicht.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflicht zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Versicherungen wissenlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 M. bis 30000 M. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vorbrude zu verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle (Stadthaus, Zimmer Nr. 4) kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Weilburg, den 5. Januar 1918.

Der Magistrat.

Amtlicher Taschensfahrplan

empfehlen

A. Gramer.

Basaltvorkommen,

Säulen und Platten zur Steinbrucharbeit geeignet, ebenso Quarzit und Quarz gef. Angeb. unter K. L. 5817 bei Rudolf Mosse, Köln.

Wer sein Geschäft

vorwärts bringen will,

tu es dies durch eine zweckmäßige und ständige
Insertion.

„Der Weg zum Reichtum geht durch die Druckerschwärze“, sagt Barnum.

Auch im Krieg darf keine Unterbrechung der Inserate eintreten.

Große Verbreitung finden Anzeigen aller Art im
„Weilburger Anzeiger“.



Verwendet „Kreuz-Plennig“ Marken
zu 1, 2, 5 und 10 Plennig und
„Kreuz-Plennig“ Feldpostkarten zu 2 Pl.
Wo am Orte nicht zu haben, wende man sich
an das Fernbüro der Deutschen Vereine vom
Rosen Kreuz, Abt. XIV, Berlin W. 25, Am Karlsbad 23.
Postach.-Konto Berl. 10997. Pappe, 4, Müllend. 2468.



Wir machen wiederholt darauf aufmerksam
daß Inserate, Bekanntmachungen, Artikel pp. bis
mittags 8 1/2 Uhr bei uns eingegangen sein müssen,
wenn sie noch am gleichen Tage Aufnahme finden sollen.
Bessere Bekanntmachungen erbiten wir am Tage vorher

Weilburger Anzeiger.

Gebrachtes

Soja

zu kaufen gesucht.

Zu erf. i. d. Geschäftsstelle.

3—5

Zimmerwohnung

mit allem Zubehör zum 1

April zu mieten gesucht.

Frau Th. Regge, Bm

Mauerstraße 27

Monatmädchen

oder Puffeau gesucht.
Näh. i. d. Expedition.

Möbliertes

Zimmer

an 1 oder 2 Personen zu ver-
mieten. Wo sagt die Exped.

Arbeitsbücher

vorrätig bei A. Gramer.

Geschäftshaus

(Mauerstraße)

mit Bäckerei zu verkaufen.

Fr. Sidner sr.

Schreibmaschine

zu kaufen gesucht.

Von wem sagt d. Exped.

A. Gramer.